

# Was Promis das Lesen bedeutet

**KULTUR** Bekannte Regensburger erzählten von ihrem Verhältnis zu Büchern: Bürgermeister Joachim Wolbergs hat wenig Zeit fürs Schmökern, Verleger Peter Esser findet jetzt wieder Muße.

VON DENIZ AYKANAT, MZ

**REGENSBURG.** Allen Unkenrufen zum Trotz: Es wird mehr gelesen denn je. Eines scheint sich nicht zu verändern über die Zeit: Wie viel und was gelesen wird, hängt vom Elternhaus ab. So sind es auch die Geschichten über die Kindheit, die die Erzählungen der prominenten Gäste am Freitag in der Staatlichen Bibliothek prägen. Anlässlich der Veranstaltungswoche „Treffpunkt Bibliothek“ sprachen am Abend bekannte Regensburger darüber, was das Lesen für sie bedeutet.

„Mein Vater ist Philologe, meine Mutter Buchhändlerin. Lesen hatte bei uns zu Hause fast schon terrorähnliche Auswüchse“, erinnert sich Bürgermeister Joachim Wolbergs belustigt. Trotzdem wisse er gerade als Politiker, wie wichtig Geschichten seien, um die Menschen für etwas zu begeistern. „Geschichten können viel mehr transportieren als blanke Zahlen und Statistiken.“ Lesen und Zuhören verbinden sich wohl am wunderbarsten, wenn Eltern ihren Kindern vorlesen. „Bei uns zu Hause wurde jeden Abend vorgelesen“, sagt Wolbergs. Doch mittler-

weile falle ihm Lesen schwer. Bei Schriftstücken, die den Umfang einer Seite sprengen, fange er erst gar nicht an. Lediglich für das schnelle Querlesen finde er heute noch Zeit. „Das finde ich bedauerlich und ich hoffe, dass sich das bald wieder ändert“.

Peter Esser, Verleger und Herausgeber der Mittelbayerischen Zeitung, plagten ähnliche Probleme. Auch er habe „im Jugendalter zunächst das Lesen verlernt“. Die Flut an Material, die er den Tag über bewältigen musste, als er im Verlag der Eltern anfang, verleitete ihm das Lesen vollends. Als Vater von vier Kindern war auch bald darauf an Lesen überhaupt nicht zu denken. Bis wieder Muße zum Lesen war, waren 20 Jahre vergangen, erzählt er und schüttelt ungläubig den Kopf.

Monsignore Dr. Werner Schrüfer könnte gar nicht leben ohne das Lesen. Für ihn ist es vor allem „ein willkommener Gegensatz zur Alltagssprache“. Die Lebenswelten, die das Lesen eröffne, seien unglaublich faszinierend und nur die Literatur könne der Schönheit und Tiefe der Sprache gerecht werden.

Für die Landtagsabgeordnete Margit Wild war das Lesen aber auch „eine Hürde“. Es fiel ihr als junges Mädchen zunächst schwer, aus den Buchstaben Worte zu bilden. Durch ihre Mutter allerdings, die ihr stets vorgelesen hatte und sie in die „wunderschöne alte Bibliothek von Schloss Sulzbach-Rosenberg“ mitnahm, wurde auch sie zu einer „leidenschaftlichen Leserin“. Ihren Tag beginnt sie heute Zeitung lesend und beendet ihn stets mit einem guten Buch.



„Ohne das Lesen wäre das Leben wirklich ein großer Irrtum.“

DR. WERNER SCHRÜFER



„Das Lesen hilft, die Dinge mit ganz anderen Augen zu sehen.“

PETER ESSER



„Man muss sich Zeit zum Lesen nehmen, um die Schnelllebigkeit heutzutage zurück zu drängen.“

JOACHIM WOLBERGS



„Ich gehe keinen Abend zu Bett ohne in einem Buch zu lesen. Bücher sind unsere guten Freunde.“

MARGIT WILD